

Rosi Mühlhuber Volontärin für den Frieden



Missionsbrief Nr. 1

Liebe Familie, Freunde, Bekannte,
Wohltäter und Interessierte:
Bondia!

Über mir ein neuer Sternenhimmel, fremd, faszinierend und anders. Kein Stern ist mir bekannt, nicht ein Sternbild kann ich wiedererkennen und doch kann ich meine Augen nicht abwenden von dieser faszinierenden Schönheit. Und herunter, um mich herum, das gleiche Schauspiel. Die Kultur, die Menschen, die Natur, das Klima, die Sprache, die Häuser und Straßen alles ist neu, fremd und faszinierend zugleich. Mit diesen Worten habe ich Mitte September meine neue Heimat auf Zeit in meinem Tagebuch beschrieben.

Jetzt zwei Monate später ist vieles bereits gewohnter geworden und ich möchte diese Zeilen erstmal nutzen, um aus ganzem Herzen Danke zu sa-

gen für jeden einzelnen, der meine Mission begleitet, sei es in Gedanken, im Gebet, mit lieben Worten oder finanziell. Ich habe mich über jede Nachricht sehr gefreut und sogar die Briefe haben es geschafft, mich zu erreichen (auch ohne Post).



Mit meinen Co-Volontärinnen Eloise und Ombeline

Vor ungefähr 3 Monaten bin ich am 1. September in München aufgebrochen, um nach einer fast zweitägigen Reise am Sonntagmorgen, den 3. September hier in Dili zu landen. Bereits mein erster Blick fiel auf das Meer, welches direkt neben dem Flughafen beginnt und für mich in den nächsten Wochen und Monaten ein regelmäßiger Blickfang geworden ist. Dann erst konnte ich mich auf die Umgebung konzentrieren. Es gab bereits ein Empfangskomitee. Ein Kollege von meinem Einsatzort, sowie meine noch (!) zwei Co-Volontärinnen haben mich freudestrahlend begrüßt und dann durch die vollen Straßen der Stadt, in unseren kleinen, gemeinsamen Bungalow gebracht, wel-

cher für die nächsten zwei Jahre mein Zuhause sein wird. Auf dem Weg fielen mir gleich die vielen Motorräder auf, die neben den Geländewägen die Straßen füllten. In den nächsten Wochen verstand ich, dass die Geländewägen notwendig sind, um außer-

halb von Dili die Straßen unbeschadet befahren zu können. Am Rand des Weges stehen kleine Wellblechhütten und die großen Residenzen verschiedener Botschaften direkt nebeneinander. Diese Unterschiede gehören zu der kleinen Insel dazu, wie hier der Reis zu einer vollwertigen Mahlzeit. Als ich dann den ersten Blick auf die Kathedrale von Dili erhaschen konnte,

welcher in den nächsten Monaten jeden Morgen mein erster Blick sein wird, wenn ich das Haus verlasse, fühlte ich mich bereits angekommen.

Gleich am nächsten Tag konnte ich meinen zukünftigen Einsatzort besuchen und die Menschen dort kennenlernen. Ich wurde vom Leiter des Instituts Amo (Priester) Justino herzlich in Empfang genommen, durch die Räumlichkeiten geführt und meinen timoresischen Kollegen vorgestellt. Im Anschluss wurde mir feierlich ein Tais als Willkommensgeschenk umgelegt.

Tais sind bunte gewebte Tücher in verschiedenen Größen, welche hier

WAS IST FIDESCO

KATHOLISCHE ORGANISATION FÜR INTERNATIONALE HILFE

FIDESCO IST EINE KATHOLISCHE ORGANISATION, DIE SICH DIE INTERNATIONALE SOLIDARITÄT ZUR AUFGABE GEMACHT HAT. SIE SCHICKT IHRE VOLONTÄRE IN DIE GANZE WELT, DAMIT SIE IHRE BERUFLICHEN FÄHIGKEITEN IN ENTWICKLUNGSPROJEKTE ODER HUMANITÄRE AKTIONEN EINBRINGEN KÖNNEN. FIDESCO HILFT SEIT ÜBER 40 JAHREN. IM MOMENT ARBEITEN RUND 160 VOLONTÄRE IN 25 LÄNDERN AUF DER GANZEN WELT.

WWW.FIDESCO.DE

Rosi in Osttimor

mit besonderem Respekt betrachtet werden. Die Menschen tragen sie als Schals, Röcke oder Kleider zu kulturellen Festen und großen Feierlichkeiten, zudem dienen sie als festliche Dekoration für Stühle und Tische. Sie werden als besonderes Ehrengeschenk zu speziellen Anlässen, wie Hochzeit, Willkommen, Todesfall, Abschied, Dankeschön für besondere Dienste und vieles mehr überreicht. Es ist jedes Mal eine große Ehre, für die Person, die den Tais bekommt und ebenso für die, welche ihn überreichen darf.

Mein Einsatzort ist das Institut für Philosophie und Theologie kurz ISFIT (Instituto Filosofia e Teologia Dom Jaime Garcia Goulart) und wird durch die drei Bistümer hier in Timor-Leste getragen. Die Jugendlichen können hier, in jeweils vier Jahren, einen Bachelor in Theologie und/oder Philosophie machen. Über 600 junge Menschen studieren hier, wobei 60% von ihnen Priesterseminaristen ausmacht. In Osttimor ist die Arbeitslosenquote sehr hoch, vor allem unter Jugendlichen. Darum ist ein Abschluss an unserem Institut ein wichtiger Meilenstein, der den Jugendlichen hilft, eine gute Arbeit zu bekommen und ihre Familien in den Bergen versorgen zu können.

bereits ein Empfangskomitee und weitere mehrere hundert Jugendliche auf uns. Es fand der JNJ, sozusagen ein Weltjugendtag auf nationaler Ebene statt. Dieser wird jedes Jahr in einer anderen Pfarrei in Osttimor veranstaltet und alle Pfarrer dürfen, je nach Größe der Pfarrei, zwischen 4 und 20 Jugendliche zu diesem Treffen schicken. Für viele dieser Jugendliche ist das eine einmalige Gelegenheit, durch das Land zu reisen, andere Gegenden ihrer Insel zu sehen und vor allem, den Glauben gemeinsam leben und mit anderen austauschen zu können. Ich war sehr froh über diese Möglichkeit, dort teilnehmen zu können. Es war für mich zum einen mein persönlicher Ersatz für den großen Weltjugendtag in Portugal, an dem ich nicht teilnehmen konnte, zum anderen hatte ich so die Möglichkeit, gleich zu Beginn die Jugend des Landes kennenzulernen und die Kultur somit intensiv zu erfahren. Durch die tägliche Hl. Messe, Wallfahrten und Gebetszeiten konnte ich die ganze Mission gleich zu Beginn in Gottes Hände legen und voller Vertrauen in die Zeit starten. Auch uns als Co-Volontäre schenkten diese Tage die Gelegenheit, die ganze Woche miteinander zu verbringen und uns somit gegenseitig besser kennenzulernen und gut zusammenzuwachsen.



Mit den Jugendlichen beim JNJ

Nachdem ich in den ersten Tagen erstmal alles kennenlernen und verstehen konnte, sind wir bereits in der ersten Woche nach meiner Ankunft mit ca. hundert Jugendlichen aufgebrochen, um in die Berge, im Landesinneren, zu fahren. Die Jugendlichen wurden auf Trucks geladen und los ging's über die abenteuerlichen Straßen in Richtung eines Dorfes mit dem Namen Letefoho. Dort wartete

Zurück in Dili konnte ich mich endlich richtig auf ISFIT und auf meine Aufgaben dort konzentrieren. Da sich alles erst entwickelt, lief die Zeit sehr typisch timoresisch ab. Das bedeutet, dass die Tage oft sehr spontan waren und ich nie wusste, was heute wohl auf mich warten würde. Eine Kollegin beschrieb das Phänomen mit den Worten: „Wir planen lieber nicht, denn dann kommt etwas dazwischen und es findet nicht so statt, wie wir es wollten. Wenn wir es spontan machen, dann klappt es eher.“ Eine Konstante war jedoch, dass ich bereits anfangen konnte, Englischunterricht zu geben und in den Pausen die Studenten besser kennenzulernen.

Da das Schuljahr bereits im Januar beginnt und im September schon fast am Ende angelangt war, kamen wir überein, dass ich erstmal Englischkurse gebe, welche nicht benotet mit den anderen Noten bewertet werden. Und so habe ich in den letzten Monaten verschiedene Kurse für die Studenten, die Praktikanten und die Kollegen in ISFIT angeboten. Da das Un-

terrichten hier in Timor anders abläuft, als wir es in Europa gewohnt sind, bin ich sehr dankbar über diese ersten Monate des Erprobens. So konnte ich die verschiedenen Unterrichtsmethoden austesten und herausfinden, welche ich hier einbringen kann und welche für die Schüler zu fremd und zu überfordernd sind.

sind Ombeline und ich zu zweit in Dili. Ombeline kommt aus Paris und ist bereits seit einem Jahr hier auf Mission. Ihr Einsatzort ist die Katholische Universität in Osttimor (Universidade católica timorense = UCT). Sie ist an der Fakultät für Informatik, wo sie die Vorlesungen vorbereitet, unterrichtet und verschiedene Projekte betreut. Wir



Meine Studenten

Nebenbei versuche ich täglich die Sprache dieser Insel zu lernen. Die offizielle Landessprache ist Tetum, oder genauer gesagt, Tetum-Dili. Die zweite Amtssprache ist Portugiesisch. Tetum hat viele Wörter und Redewendungen, welche aus dem Portugiesischen oder dem Indonesischen abgeleitet werden. Oft lerne ich für einen Gegenstand drei verschiedene Begriffe, welche alle in verschiedenen Kontexten zum Einsatz kommen oder bin ganz stolz, dass ich ein Wort gelernt habe, um dann festzustellen, dass im Alltag das Wort aus einer anderen Sprache benutzt wird. die Menschen freuen sich immer sehr, mich beim Lernen zu unterstützen und es gab bereits viele unterhaltsame Momente, wenn ich Wörter verwechsle und zum Beispiel sage: „Sie hat mich geöffnet.“ anstatt „Sie hat mich hergebracht.“

Mitte Oktober mussten wir uns dann von Eloïse verabschieden. Sie ist eine Fidescovolontärin aus Frankreich, welche ihre Zeit hier bereits beendet hat und nun zurück in ihre Heimat geht. Sie hat hier mit einer Jugendorganisation der Diözese gearbeitet, welche auch den JNJ organisiert hat. Für ihre Ausreise sind fast alle Fidescovolontäre von Osttimor in Dili zusammengekommen und wir konnten einen gemeinsamen Abschied haben. Obwohl wir nur ca. sechs Wochen zusammen auf Mission waren, sind wir sehr zusammengewachsen. Sie hat mir geholfen, in dem Land anzukommen und die Kultur zu verstehen. Nun

wohnen gemeinsam in unserem kleinen Häuschen und da Ombeline zuvor in Deutschland studiert hat, sprechen wir miteinander je nach Situation und Stimmung Deutsch oder Englisch.

Anfang November hatte uns ein Priester nach Maubisse eingeladen, die Feiertage über Allerheiligen und Allerseelen in seiner Pfarrei, mitten in den Bergen, mitzufeiern. Allerseelen ist in Osttimor ein großer Festtag und Dili ist wie ausgestorben, da alle Menschen in ihre Heimat fahren, um mit der Familie gemeinsam diesen Tag zu feiern. Wir durften über die beiden Tage zwei verschiedene Priester begleiten, wie sie die entlegensten Dörfer der Pfarrei besuchten, um dort die Messe zu feiern und bei den Menschen zu sein, sie zu besuchen und mit ihnen Zeit zu verbringen.

An Allerseelen hatten wir sogar eine Messe am Gipfel eines Berges. Fast ganz oben war auch ein Friedhof, auf welchem alle Menschen im Anschluss der Messe gemeinsam gegessen und gefeiert haben. Sie brachten die Speisen und viele Kerzen mit zur Messe, um sie segnen zu lassen und ließen danach die Lichter auf den Gräben ihrer Verwandten brennen, während sie daneben saßen und das Festmahl genossen. Es war eine heitere und ausgelassene Stimmung und viele Timoresen machten Bilder mit den Gräbern ihrer Verwandten. Man kann spüren, dass der Tod zum Le-

ben dazugehört. Da fast jeder Timorese durch Krieg oder Krankheit bereits enge Familienmitglieder verloren hat, ist der Umgang mit dem Tod hier anders als in Europa, aber darüber kann ich gerne in einem anderen Brief mehr berichten.



Schminken meiner Kollegin Mariana

Direkt am Allerseelentag mussten wir auch wieder zurück nach Dili. Dort fand in meinem Missionsort am Wochenende eine große Hochzeit statt. Oder besser gesagt, es fanden 5 Hochzeiten in einem statt. Fünf Kollegen von ISFIT heirateten an diesem Tag ihren Partner und die Hochzeitsfeier fand auf dem Gelände unseres Instituts statt. Wir haben alle zusammengeholfen und bereits einen Monat zuvor begannen die Vorbereitungen. Ich durfte mich mit meiner Kreativität einbringen und wurde sofort ins Dekorationsteam eingeteilt. Es war eine Freude, zu sehen, wie über die Tage und Wochen nach und nach mehr aufgebaut wurde und mehr entstand und die Timoresen offen waren, neue

Tricks, Handgriffe, Faltechniken, und Blumengestecke von mir zu lernen. Es war ein gemeinsames Miteinander und die Ideen von allen wurden angehört und fanden Verwendung. Man konnte schon Tage vorher die Musiker üben hören und es war eine besondere Stim-

mung in der Luft. Es war unsere Hochzeit. Am Morgen der Hochzeit kam Mariana, eine Kollegin, welche bei uns als Reinigungsfrau arbeitet, zu mir, um sich von mir zu rechtmachen zu lassen. Sie durfte Brautjungfer sein und wollte dafür besonders schön aussehen.

Sie ist 27 Jahre alt. Sie hat als Jugendliche die Schule abgebrochen, um sich um ihre Familie und jüngeren Geschwister zu kümmern. Dann ist sie nach Dili gekommen, um hier eine Arbeit zu finden und nun auch finanziell für ihre Familie sorgen zu können. Hier ist es normal, dass die Familienmitglieder, welche Geld

verdienen, alle anderen mitversorgen. Sie hatte großes Glück, dass sie die Stelle bei uns gefunden hat, denn ohne Schulabschluss ist es fast unmöglich, eine gute Arbeit zu finden. Jetzt arbeitet sie bei uns als Reinigungskraft und wird von den anderen als vollwertige Kollegin aufgenommen. Sie ist sehr wissbegierig und liebt es Englisch zu lernen. Sie besucht regelmäßig meinen Englischkurs für das Kollegium. Letztens hatte sie gerade ihre Arbeit beendet, als ich mitten in einem Englischkurs für die Studenten war und fragte ganz vorsichtig an, ob sie sich dazusetzen kann. Seitdem kommt sie jedes Mal bei einem Englischkurs vorbei, wenn sie gerade Zeit hat. So lernt sie immer etwas dazu.

Für unsere Studenten fingen jetzt bereits die „Sommerferien“ an. Ein Schul- und Studienjahr beginnt hier immer im Januar und im November und Dezember haben die Schüler Ferien. Für unsere Studenten bedeutet das, die Gelegenheit zu nutzen, zusätzliche Kurse auf den Vormittag umlegen zu können, wie meinen Englischkurs, und Veranstaltungen zu organisieren, um etwas Geld für die Studiengebühren hereinzubekommen. So hatten wir auf dem Gelände unseres Instituts zum allerersten Mal ein sogenanntes akademisches Event. Dabei wurden drei Abende in Folge verschiedene Bands, Orchester und Gruppen eingeladen, welche gemeinsam den Abend bestritten. Einige der Bands bestand aus Studenten, Absolventen, Priesterseminaristen oder sogar Kollegen von uns, andere waren bekannte Bands aus dem Land. Ringsherum waren Verkaufsstände von Studenten oder Angehörigen, welche verschiedenste selbstgemachte Waren oder Speisen verkauften. So war an diesen Tagen auch für mein Abendessen bereits gesorgt.

Wie ich sonst für mein Essen Sorge, berichte ich gerne in meinem nächsten Bericht in drei Monaten. Bis dahin wünsche ich eine gute und besinnliche Adventszeit mit der Möglichkeit, die Ruhe zu finden und sich auf das Kommen des Herrn vorzubereiten und im Anschluss daran ein gesegnetes und friedliches Weihnachtsfest. Ich wünsche euch und Ihnen, dass ihr/Sie gut ins neue Jahr 2024 startet und möchte bereits meinen großen Dank aussprechen für die Unterstützung, Gebete, lieben Worte und Spenden, die mich in den kommenden Wochen erreichen und begleiten werden.

Ate Logu (Bis bald) Eure Rosi